

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 21 (1931)

Heft: 52

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ds Klapperkäubli

Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.



(Zum Bilde.)

Der Samstag ist der schönste Tag
Seit je für mich gewesen,
Die „Berner Woche“ kann ich da
So recht gemülich lesen
Da steht darin in „Wort und Bild“
Zu lesen und zu sehen,
Was jüngstherum im Bernerland
Und in der Schweiz geschah.

Es steht drinn', was die Woche bringt,
Und was die Woche brachte,
Und was der Hohe Bundesrat
Und was der Stadtrat mache,
Und Bilder gibts aus aller Welt,
Vom letzten Nordpolstrande,
Von Mexiko und Tihuan
Und aus dem Negerlande.

Und vorne gleich kommt allemal
Auch die Romangeschichte,
Und zwischendrein, da gibt es auch
Noch herzigste Gedichte.
Und kurz und gut, wenn ich das Blatt
Kann in den Händen halten,
Dann fühle ich mich ganz als Mann
Und tausd' mit keinem — Alten.

Oha.

Dr. Kirihi Beyeler.

Es git e Herr Beyeler und e Frau Beyeler, leider kein Chinder Beyeler, aber der Herr der Kirihi Beyeler. Dä spielt, wie nes seh für alli Tier bi chinderlose Ehepaar schilt, er rächt grohi Rolle. Der Kirihi isch e zahmi Chräje. Zahm isch willicht e chli viel gbeit, denn der Kirihi lat nid mit sech gschpäfe und chon verflixt pilzert driluege, we me ne öppre schigganisiert. Ganz e bñndbare Glorëschin het der Kirihi, wil i der Verwandtschaft vo Beyeler di wil-dischte Grücht umgange über sis Alter. Sövel weiß me ja, daß d'Chräje chöi uralt wärde, aber wil der Kirihi, solett und rassiniert wi ne alti Jumfere, sis Alter nid verrate wott, isch me da grüsli im Duunle tappet. Em Herr Beyeler si Lieblingsnächte, ds blonde Trudi, isch mängisch vor e Kirihi gstande und hät gärt nechers verno über Alter und Härfunkst.

Aber d'Chräje het ihns nume ablinzlet und der Schnabel motant gwecht und dännt: „Dir wüsstet ja viel, dir Mönchschi, aber mir wüsse äbe geng no mängs, wo dir nid chölt ergründe.“ Ja, der Kirihi isch e Philosoph, teils dür sis Alter, teils dür Veranlagung. Wär weit o nid eine wärde, we me geng um Mönchsche nume isch! Die andere Chräje, wo da übere Wald i flüge und öppre z'oberscht uf e ne Gobel sihe und quigge, die hei te Ahnig, was es heiszt, i ds Läbe vo de Mönchsche ine luege. Wo Beyeler chum si ghüratet gis, hei si einisch uf em Terafli der Kirihi gfounde mit e me verschossene Flügel. Si hei ihm bädleit, hei ne pflegt und gweiteret und dankbar wi me schliechlech muech si, isch der Kirihi eisach bi Beyeler blibe. Nid öppre, daß me ne hält i ne Chefsig gsteat, bhüetis nei, das wär under fir Würd gis, aber er het i der Veranda chönne blibe, isch uf em Terafegländer gässle und isch a ganz schöne Tage sogar uf e Bireboum übere gflöge. D'Luft und d'Sonne i däm alte Boum hei ihms ja sho chönne, aber er isch de öppre mit Buechsinke und Amsle i nes Gschpräch chon und das het ne eigelech jedesmal ggereret, denn mi het doch e chli der Kontakt verlore zäme. Beyeler si isch o nümme jung und der Kirihi het chönne Betrachtunge astelle über z'Cheläbe im allgemeine und im besondere. Nichte und Neuve si i und us gange und da het der Kirihi mängs gsch und ghört, wo-nihsnid het chönne. Im erläute Chefjahr het d'Frau Beyeler immer gsjunge und zwar mit Vorliebi: „Aeb immer Treu und Redlichkeit“. Säuber singt si scho lang nümme, aber das bewußte Trudi siht mängisch a ds Klavier und singt: „Auch du wirst mich eimaln betrügen“. Da soll eine nacho! D'Wält muech sho miserabel schlächt worde si! Mängisch schnädere di Junge dürenand vo Paddelboot und Tennisäische, vo Christiania und Langlous und die Aite, das heiszt d'Frau Beyeler und ihri drü Fründinnelisime für ds Säuglingsheim und erzelle vo de alte Zite oder chlage, wi eigeleg und nörglig ihri Manne worde sihe. Alti Tantene hei mängisch gbeit, daß sig eisach en Usueg e so e Chräje im Lofhi z'ha. Chräje bringt Unglüd und sigi süssch unagnähmi Viecher. Beyeler hei sech eisach nid la usfreie, und wo sogar e-n-Erblante erklärhet, si chöm eisach nüm i ds Huus, so lang dä Vogel umewäg sig, hei si's mit Fassung treit und der Kirihi bhalteret. Das zügt doch gwüzz vo quelem Charakter! Gängewärtig hei Beyeler der Suhn vo me ne Jugefründ vom Herrn uf Buech. Dä jung Mä isch drü Jahr in Indie gis und sidet isch si Batter gstorbe. Mutter hzt er sho lang leinimeh gha und Gschwüsterli o nid. So isch er isch eigetlech bi Beyeler deheimer und het wider e Stel gschuecht i der Schwiz. Wenn der Kirihi Stodzähnd hät, su würd er isch geng drusfe lache, denn sit dä Werner Bänteli da isch, chunnt ds Trudi schier alli Tag und bringt de pär Ergüse immer em Kirihi öppis z'Fräke. Dä lat sech das gsalle. Di zwöti junge Lülli tue de grüsli mit der Chräje gsfästerle und ere chüderer, wenn si öppre vor Verlägeheit nid wüsse was säge. Der Kirihi kennt isch afe gnuvo de Mönchsche, für z'wüsse, wo das u'e wott. Er wartet nume uf e Momänt, wo si enand um Hals falle, und wil er angebores Savoir

vivre het, wott er sech de grad diskret uf e Bireboum zügg zieh. Bis isch isch es no nid so wnt. Aber ds Trudi singt entel afe nümme das Lied vom Beträuge, sondern: „Seit ich ihn gesehen, glaub ich blind zu sein“. Das gfallt em Kirihi Beyeler entshide besser, und er philosophiert, daß die Zwöti am Aend rächt glücklich wärde zäme. Er wird sech ja hoffselich sälber chönne überzüge dervo, denn er het im Sinn no rächt alt z'wärde. Fännv.

Wann klopft Ihr Herz am stärksten?

Wie schon Goethe sag'e: „Greif nur hinein ins volle Menschenleben, und wo du's paßt, da ist es interessant . . .“ So tat auch der Redaktor einer Zeitschrift, und auf die Frage: „Wann klopft . . .?“ erhielt er folgende Antworten.

Das blonde Gretchen: „Wenn ich an meinem Schatz denke . . .“ und schlug verhängt die Augen nieder.

Die Jungverheiratete: „Als wir zum Sandesamt fahren wollten und der Bräutigam sich verspätet hatte.“

Der flotte Studio: „So zwischen den 29. und dem 1., wegen des dringend benötigten Monatswechsels.“

Der wohlzogene Ehemann: „Wenn ich mal erzt beim Morgenrauen die Behausung aufsuche.“

Das Hausmädchen: „Wenn man horcht . . .“ (Daz das aber ja nicht in die Zeitung kommt!)

Der geplagte Geschäftsmann: „Sets wenn ich die Wohnungstür öffne und — der Pfändungsbeamte davorsteht.“

Die kleine Freundin: „Wenn die bestimmte Stunde naht, ich am Treffpunkt warte, mich schon genarrt glaube und er dann noch eiligst um die Ede biegt.“

Die Stenotypistin: „Wenn ich zum Chef gerufen werde und keine Ahnung habe, um was es sich handeln könnte.“

Das süße Naschäckchen: „Beim Vorübergehen an den leckeren Auslagen einer kleinen Konditorei.“

Eine junge Frau: „Wenn ich im Modehaus das Allernotwendigste erstand und daran denke, was er wohl zu der Rechnung sagen wird.“

Der Bureauleiter: „Wenn ich morgens den Wader überhörte, mi' Windeselie zum Geschäft flüze und ich unterwegs 8 Uhr schlagen höre.“

Eine Sportbegeisterie: „Auf der Rennbahn, wenn das Feld kurz vor dem Ziele ist.“

Frau Hansi: „Als ich meiner künftigen Schwizermann vorgestellt wurde.“

Die Sekretärin: „Wenn ich meinen Chef kommen höre und gerade einen Privatsbrief eingespannt habe.“

©

Humor.

Brüsch. „Teile Dir in Eile mit, daß ich heute Kopf-, Hals-, Ohren- und Magenschmerzen habe. Morgen mehr! Deine Freundin Eli.“ *

Parvenü. Bauer (zum Lehrer): „Ist denn der Otto nun fleißiger als vorher?“

„Leider nein, ich habe alles versucht, aber er reagiert auf nichts!“

„Bengel, infamer, sofort chunst her und reagierst!“